

Pastor Jörg Hartung; Holstenweg 39, 23879 Mölln

Geistesgaben und Persönlichkeit kennenlernen, 5. Einheit: Dienen am richtigen Platz

Psalm 139,14: Herr, Ich danke dir dafür, das ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

**→ Danke, Herr, dass Du genau den richtigen Platz für mich hast,
wo ich Dir dienen kann und darf!**

Einmal vor langer Zeit beschlossen die Tiere eine Schule zu gründen. Sie stellten einen ausgewogenen Stundenplan zusammen, der aus Schwimmen, Laufen, Klettern und Fliegen bestand. Alle Tiere mussten an allen Fächern teilnehmen.

Die Ente war im Schwimmen hervorragend, ja, sie war sogar besser als der Lehrer. Sie bestand gerade so im Klettern, aber im Laufen war sie wirklich arm dran. Sie war so langsam, dass sie nach der Schule nachsitzen musste, um Laufen zu üben. Das aber bekam ihren Schwimmhäuten so schlecht, dass sie von da an auch im Schwimmen nur noch Durchschnitt war. Aber, Durchschnitt ist annehmbar – nur nicht für die Ente, sie litt darunter.

Das Kaninchen war Klassenbester im Laufen. Aber nach einiger Zeit bekam sie Schmerzen in den Beinen, von der vielen Zeit, die es im Wasser verbrachte, um die Leistung im Schwimmen von Ungenügend zum Ausreichend zu verbessern. An Fliegen war noch gar nicht zu denken....

Das Eichhörnchen brachte Spitzenleistungen beim Klettern. Aber im Fach Fliegen war es ständig frustriert. Sein Körper war völlig mitgenommen von den vielen harten Landungen.

Der Adler war ein ständiger Problemschüler. Er war streng zum Abweichler erzogen worden. Im Fach Fliegen war er mit Abstand der Beste. Das Schwimmen verweigerte er kategorisch. Klettern und Laufen interessierten ihn nicht. In der Gruppe war mit ihm nichts anzufangen.

Jedes Tier ist ein besonderes Geschöpf. Wenn es tut, wozu es geschaffen ist, sind Leistungen hervorragend. Können Enten laufen? Ja, natürlich. Aber ist es auch das Beste, was sie können? Nein!

So ist es auch bei uns im Dienst für Jesus. Vieles können wir (und manches müssen wir auch) tun. Aber was ist das Beste, was wir können? Wenn Sie Ihre Neigungen und geistliche Gaben kennen gelernt haben, sollen sie diese nun auch in einem Dienstbereich der Gemeinde einbringen – und das in der Ihnen eigenen, von Gott gegebenen Persönlichkeit.

1. Neigungen und Gaben verknüpfen

Neigungen beantworten die Frage nach dem, was in unserem Herzen verankert ist, verbunden mit natürlichen Gaben. WO wollen wir uns einsetzen (wo soll ich mitarbeiten). Geistliche Gaben benutzt Gott, um Herzensneigungen zum Nächsten zu transportieren, damit SEIN Reich gebaut werden kann. Also: WAS soll ich im Reiche Gottes tun. Dabei wird deutlich, dass Christen gleiche Neigungen mit unterschiedlichen Gaben, oder gleiche Gaben mit unterschiedlichen Neigungen haben können.

Beispiel:

- Menschen haben alle einen **gleiche Neigung**, indem ihr Herz für die Kinderarbeit schlägt. Aber sie haben **unterschiedliche Gaben**. So wird der eine im Bereich der Lehre, der andere in der Organisation und ein weiterer im Hirtendienst seine Schwerpunkte setzen. Hieraus entwickelt sich der optimale Dienst des Einzelnen.
- andere haben **unterschiedliche Neigungen** aber **gleiche Gaben**. Die Gabe des Lehrens kann z.B. in der Kinderarbeit, in der Jüngerschaft oder in der Obdachlosenarbeit eingesetzt werden.

Folglich müssen Sie Ihren ganz individuellen Dienstbereich in der Gemeinde finden, bzw. muss dieser Dienstbereich eingeführt werden. Nur dort, wo Sie vom Herzen her mit Ihrer von Gott gegebenen Gabe zum Einsatz kommen, werden Sie über Jahre hinweg einen konstanten und erfüllten Dienst für Gott tun können.

Wenn wir unseren Platz suchen, müssen wir unsere Kombination aus Neigungen und Gaben kennen lernen. Nicht jede Person, die eine Neigung für die Arbeit mit Kindern hat, muss zwangsläufig auch im Kindergottesdienst mitarbeiten. Wenn diese Neigung z.B. mit der Gabe des Gebens verknüpft ist, wird diese Person am liebsten Personen oder Arbeitsbereiche unterstützen, die mit Kindern zu tun hat. Entsprechend muss nicht jede Person, die die Gabe des Lehrens hat, im Gottesdienst predigen. Je nach Neigung arbeitet sie z.B. viele lieber mit Jugendlichen zusammen. Je besser wir unsere Neigungen und Gaben kennen, desto effektiver können wir uns einbringen.

2. Mein Persönlichkeitsstil

Unsere Persönlichkeit beschreibt, WIE wir eine Aufgabe angehen. Er besteht aus 2 Dimensionen. Die erste sagt aus, was uns motiviert (ob wir aufgaben- oder menschenorientiert sind), die zweite beschreibt, wie wir unser Umfeld wahrnehmen (personen- oder sachorientiert).

Sie wurden von Gott mit bestimmten Vorlieben geschaffen, nach denen Sie entscheiden, wie sie die Beziehung zu unserer Umwelt gestalten. Es gibt dabei keinen „besseren“ oder „schlechteren“ Typ, sondern IHREN! Alles hat seinen Platz, und jeder Typ hat seine Stärken und Schwächen. Dabei gibt es Mischformen aus folgenden 4 Grundtypen:

... Der aufgabenbezogenen Typ

Aufgabenorientierte Menschen bekommen ihre Motivation zum Handeln dadurch, dass sie an Aufgaben, Sachen, Materialien etc. herangehen können. Über das Erledigen von Aufgaben gestalten sich Beziehungen, wird dem Menschen gedient. Für sie ist es wichtig, etwas zu tun. Durch Dienst, in der Aktion, beim Arbeiten dienen sie Menschen. Dieser Typ kann stundenlang am Computer arbeiten, ohne auch nur mit einem Menschen Kontakt zu haben. In dieser Arbeit findet er Erfüllung. Es ist der typische sachorientierte, nüchterne oft auch pragmatische Mensch. Dieser Typ sollte im Gemeindedienst vorwiegend Aufgaben erledigen.

... Der menschenorientierte Typ

Menschenorientierte Personen erhalten durch Beziehungen Energie. Über Beziehungen, im Team mit Menschen können sie Aufgaben erledigen. Durch die Pflege und Gestalten von Beziehungen leisten sie ihren Beitrag zum Dienst. Dieser Typ benötigt Arbeitsfelder, die mit Menschen zu tun haben, wo es um Teamarbeit geht, wo Beziehungen im Mittelpunkt stehen.

Über den Menschen zur Arbeit lautet ihre Devise. Dieser Typ sollte im Gemeindedienst vor allem auf Beziehungen achten, und dort dienen, wo es zuerst um Menschen geht.

... Der strukturierte Typ

Hier geht es darum, wie Menschen arbeiten. Der strukturierte Typ benötigt klar umrissene Aufgabenfelder. Sein Leben funktioniert nur, wenn es durchstrukturiert ist. Neuland, oder ständig neue Iden sind für ihn eine Bedrohung. Beziehungen zu Menschen müssen verlässlich und beständig sein. Dieser Typ ist in seinem Leben und Arbeit sehr organisiert. er liebt es folglich in genau vorgegebenen Abläufen zu leben und zu arbeiten.

... Der unstrukturierte Typ

Dieser Typ arbeitet und organisiert sich am liebsten nach Lust und Laune. Es ist ein offensiver, spontaner Typ. Ordnung, Struktur, Pläne oder mit System arbeiten fällt diesen Typen schwerer. Dieser Typ benötige Arbeitsfelder, in denen Spontaneität, Flexibilität und vor allem Erneuerungen nötig sind. Unkonventionell werden Dinge angepackt und erledigt.

Diese 4 Typen mischen sich nun und prägen unseren Charakter und unser Temperament aus, die uns in der letzten Einheit beschäftigt haben:

- *Choleriker*; der dominante, strukturierte, aufgabenbezogene Distanztyp
- *Melancholiker*; der stetige, unstrukturierte, aufgabenbezogene Freiheitstyp
- *Sanguiniker*; der initiative, unstrukturierte, personenbezogene Nähetyt
- *Phlegmatiker*; der gewissenhafte, strukturierte, personenbezogene Ordnungstyp

4. Erstellen Sie Ihr Persönlichkeitsprofil

Die Erziehung des Menschen, sein Elternhaus, seine Prägung, sein Umfeld, Wertvorstellungen und vieles mehr erzeugen eine gewisse Grunderwartung, wie der Mensch zu sein hat. Die uniformierte, gleichgeschaltete Masse gibt es bei Gott nicht. Jeder ist einmalig und wunderbar von Gott geschaffen worden. das Leben ist nicht leicht, und wir alle müssen uns gewissen Zwängen und Verhaltensnormen unterordnen. Und so haben wir es gelernt, dass unsere Akzeptanz bei anderen maßgeblich davon abhängig ist, die Rolle zu spielen, die von einem erwartet wird. Und so kann sich ein Grundverhalten im Leben einspielen, das mit unserem Persönlichkeitsprofil nichts mehr zu tun hat. Je weiter dabei Anspruch und Wirklichkeit auseinander gehen, desto unfreier (bis hin zur Zwanghaftigkeit) wird der Mensch. Dazu kommt, dass wir oft meinen, unsere Vorstellung über Leben und Verhalten sei der Maßstab, nach dem sich auch andere zu richten haben. Und so entwickeln viele Menschen einen „akzeptablen Stil“, mit dem sie meinen „überleben“ zu können – und verlieren dabei sich selbst und ihre Persönlichkeit. Und in dem Maße, wie wir uns selbst verlieren, drohen wick auch Gott zu verlieren!

Geben Sie ihren natürlichen Stil nicht auf! Jesus Christus hat uns frei gemacht von allen menschlichen Zwängen. Wir dürfen unter Leitung des Heiligen Geistes befreit leben. Wir sollen auf die Impulse des göttlichen Geistes achten! Er wird unsere ganze Persönlichkeit zum Besten entfalten. Stärken sollen stärker werden, und Schwächen möchte Gottes Geist bearbeiten und verändern. Entdecken Sie ihr Persönlichkeitsprofil!

Wenn Sie Ihr Profil herausgefunden haben, wird es Ihnen helfen, zu verstehen, warum Sie sich wie verhalten. Das ist gut! Tatsache ist aber leider auch, dass man geneigt ist, das zum Maßstab zum Handeln zu wählen. Das wäre fatal. Das Profil des Anderen ist genauso gut und richtig, wie mein eigenes, auch wenn dadurch völlig unterschiedliche Persönlichkeiten und

Handlungsweisen entstehen. Daher ist es nötig, den anderen mit viel Toleranz und Liebe zu begegnen. Die 2. Gefahr ist, dass wir sagen könnten: „So wie ich bin, bin ich eben“ und damit auch sündiges Verhalten zu rechtfertigen. Sündiges Verhalten darf nicht auf kreative Weise rational begründet werden! Es gehört zum Kreuz nach Golgatha gebracht und bedarf der Vergebung! Darum: Ihre Persönlichkeit erklärt Ihr Verhalten, aber entschuldigt es nicht!

Nur weil sie unstrukturiert sind, gibt es Ihnen noch lange nicht das Recht, zu jedem Termin unpünktlich zu kommen. Und auch, wenn Sie strukturiert sind, müssen Sie es trotzdem lernen, eine gewisse Flexibilität mitzubringen.

Bedenken wir: Ein wichtiger Teil unseres Wesens tritt durch den Persönlichkeitsstil zutage. Dadurch möchte Gott wirken!

Ein Dienst kann nur am richtigen Platz gelingen. Folgende Kriterien sind hier wichtig:

- *Neigungen:* Spiegelt Ihr Dienst Ihre Neigungen wieder?
- *Begabungen:* Entspricht der Dienst Ihren Begabungen. Ermöglicht der Dienst, ihre geistlichen Gaben wirklich einzusetzen?
- *Beziehungen:* Bekommen Sie Bestätigung von Menschen. Reagieren Menschen positiv auf Ihren Dienst. Drücken sie dieses in Worten (oder Taten) auch aus? Wie sieht es mit dem Leiter aus, gibt er Ihnen positives und / oder konstruktives Feedback?
- *Segen:* Erfüllt Sie der Dienst, und erfahren Sie dabei Gottes Segen ganz persönlich?
- *Persönlichkeit:* Werden Sie mit Ihrer Art, so wie Sie sind, im Team anerkannt und geliebt?

Wenn Sie über mangelnde Effektivität des Dienstes nachdenken, sollten Sie immer daran denken: Sie sind nicht die falsche Person – aber vielleicht am falschen Platz.

5. Echtes und falsches Dienen

Folgende Vergleiche beschreiben ein falsches und ein echtes Dienen:

Falsches Dienen:

- ist oft egoistisch: "Schaut auf mich, was ich alles tue"
- richtet sich nach dem Maßstab von Menschen
- fragt danach, was Menschen wollen
- orientiert sich an der Meinung von Menschen
- orientiert sich danach, um vor Menschen gut da zustehen
- sagt oft: "Das ist nicht meine Aufgabe"; "Ich habe keine Lust"
- beschränkt sich auf ein Minimum an Einsatz
- sagt: Zuerst komme ich, und meine Interessen; Man tut nur so viel, wie dafür für einen persönlich herauskommt
- bringt Stolz und Arroganz hervor
- erzielt keine bleibende Frucht für die Ewigkeit

Echtes Dienen

- wird motiviert aus der Beziehung zu Gott
- sucht das Beste für Gott und für Menschen, fragt nicht nach dem "Ich"
- orientiert sich an dem Urteil und Maßstäben Gottes, die er für einen Dienst ansetzt
- hat nur einen "Zuschauer": Gott (Er sieht alles!)

- sagt: "Egal was es kostet - ich tue es"
- zeigt freudigen Einsatz
- tut mehr als erwartet wird (die "Extrameile" wir gegangen, wo es sein muss; Matt. 5,41)
- sagt: zuerst kommt Gott - ich will IHM gefallen ("Herr, was kann ich jetzt für DICH tun?")
- geschieht in biblisch verstandener Demut
- hat ein klares Bewusstsein, dass Gott durch mich gabenorientiert handeln will - und ich das in aller Weisheit und mit richtigem, verantwortbarem Einsatz tun soll
- erzielt Frucht persönlich, für Gott, Menschen und für die Ewigkeit

6. Dienen in Liebe

Ohne Liebe ist keine Demut, kein Dienst im Sinne Gottes möglich. Darum ist es wichtig, einmal selbstkritisch zu prüfen, wie liebevoll bin ich denn? Ich muss Gottes Sichtweise für den Dienst bekommen, zu dem ich berufen bin. Welche innere Einstellung habe ich heute zu diesem Dienst? Brennt es mir bereits im Herzen, ihn in Liebe für Jesus und für Menschen tun zu können? Bedenken wir: Im Dienst geht es immer um Menschen - wie viel Liebe habe ich für diese Menschen, mit denen ich durch meinen dienst in Berührung komme?

Jesus selbst nennt uns dazu eine wichtige Geschichte vom barmherzigen Samariter. So wie dieser Mann sich um einen verwundeten Menschen liebevoll kümmert, so soll unsere Herzenseinstellung ganz allgemein zu Menschen unseres Umfeldes werden. Hier tut es Not, Jesus zu gestatten, unser hartes Herz zu erweichen, damit ich wieder ein Mensch werde, der viel Mitgefühl für die Menschen meines Umfeldes bekommt. Gott selbst erwartet von uns eine außergewöhnliche Bereitschaft, meinen Nächsten zu lieben (vgl. Mark. 12, 29-31; Joh. 13, 34+35; 1. Kor. 13) und ihm durch meinen Dienst zu dienen.

Wie oft habe ich in letzter Zeit Mitleid mit einem Menschen gehabt, oder den innigen Wunsch, jemanden der leidet oder in Not ist, zu helfen? Wie reagiere ich auf die Not anderer Menschen? Sind sie mir gleichgültig geworden, dann bin ich „kalt wie ein Kühlschrank“? Ich möchte Sie einladen, einmal zu prüfen, wie hoch Ihr "Nächstenliebe-Quotient" ist – in der Spannweite zwischen Mutter Theresa (10) und der Kälte eines Kühlschranks (0). Wählen Sie eine Zahl zwischen null und zehn – wo würden Sie sich eintragen?

Mutter Theresa sagte einmal folgendes: "Der Draht, das sind Sie und ich. der Strom ist Gott. Es liegt an uns, den Strom durch uns fließen zu lassen, uns zur Verfügung zu stellen, und das Licht der Welt leuchten zu lassen: Jesus."

Die Gnade, die ich im Leben empfangen habe, soll ich weitergeben. Und je höher mein "Nächstenliebe-Quotient" ist, desto eher wird das möglich sein. Hier ist die Grundvoraussetzung: Wie stark ist meine Nächstenliebe?

7. Die Puzzlesteine zusammensetzen

Tragen Sie ein:

Meine Herzensneigungen sind ...

Meine Geistesgaben sehe ich ...

Mein Persönlichkeitsprofil ist

Sie haben Ihre Neigungen, Geistesgaben und ihr Persönlichkeitsprofil kennen gelernt. Nun geht es darum, IHREN Dienstbereich zu finden, den Gott Ihnen zuweisen möchte (bzw. bestätigt zu bekommen, dass Sie bereits am richtigen Platz dienen). Den Dienst zu finden, der zu Ihnen passt, ist oft ein Prozess, der bei jedem anders aussieht. 3 Möglichkeiten gibt es:

- ... sie sind bereits am richtigen Platz, dann hat diese Schulung nur bestätigt, was Sie bereits wussten
- ... es gibt keinen passenden Dienstbereich in der Gemeinde – dann müssen wir überlegen, ob er geschaffen werden kann, oder
- ... Sie sind auf der Suche nach Möglichkeiten.

Im letzten Fall kann es sein, dass es etwas dauern kann, Ihrem Platz zu finden. Es kann auch sein, dass Sie einige Zeit der Vorbereitung benötigen, bis sie Ihren Dienstbereich ausüben können (z.B. wenn Sie die Gaben des Lehrens haben, und mit kleinen Kindern arbeiten wollen, bedarf es einer gewissen Reifung und guter Schulung, bis diese Gabe zum Einsatz kommen kann). Gott weiß, was sie brauchen. Zeigen Sie Gott Treue im Kleinen und Sie werden im Gegenzug Gottes Treue und Wegführung erfahren.

Der nächste Schritt ist nun das persönliche Auswertungsgespräch mit dem Seminarleiter.

8. Die Verfügbarkeit

Jeder von uns hat seine eigene Verfügbarkeit für Gemeindegarbeit. Zeit haben heißt eigentlich „Zeit planen“. Wir alle haben unsere täglichen Verpflichtungen, Familie, Arbeit, Haushalt und vieles mehr. Wir sind alle sehr beschäftigt. Aber wenn Sie ein guter Freund anruft und sie zu einem guten Essen mit Kinobesuch einlädt, würden wir da nicht relativ schnell Zeit für haben?

Es geht auch darum, Prioritäten im Leben und im Dienst zu setzen. Schreiben Sie doch einmal auf, wie sie ihren Alltag verbringen, und überlegen dabei, wie viel Leerlaufzeit da ist. Nun geht es nicht darum, jede Minute des Tage zu planen, sondern herauszufinden, wie viel Zeit täglich verfügbar ist, die momentan eher sinnlos oder planlos gelebt wird.

Und dann geht es darum, festzulegen, wie viel Zeit ich täglich / wöchentlich / oder monatlich für Gott investieren kann und möchte. Wenn mein Herz für Gott und für den für mich vorgesehenen Dienstbereich schlägt, dann wird mir diese Aufgaben auch viel Freude bereiten, und ich werde sie gerne tun, ohne es als Last zu empfinden. Und wenn Sie nur 3 Stunden in der Woche Zeit für Gemeindedienste haben, so ist ein eine gute Investition zur Ehre Gottes!

Resultat: Ich könnte pro Woche ca. _____ Stunden für einen Dienstbereich einsetzen.

und zum Schluss:

... möchte ich Sie ermutigen, Ihren Weg mit Gott zu gehen. Gott hat uns ein Versprechen gegeben. Er hat uns mit einer bestimmten Absicht geschaffen, dass wir Sinnerfüllung im Leben und Dienst erfahren. Paulus sagt: Ich bin gewiss, das Gott, der sein guten Werk bei euch angefangen hat, es auch vollenden wird, bis zum Tage Christi Jesu“ (Phil. 1,6). Gott gibt nicht auf. Was ER begonnen hat, möchte er zu Ende bringen. Gott hat gute Absichten über unser Leben und möchte, dass wir einen Beitrag leisten zu seiner Ehre und im Dienst des Menschen, der uns glücklich macht und der uns erfüllt.

Darum: Mutig heran an den Dienst, zu dem wir berufen sind!